

Nachruf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **2 (1862)**

Heft 15

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

welche bald zu nachlässig, bald zu affektirt erschien. Aber Niemand konnte durch diese freimüthige Kritik verletzt werden, weil der Redner fern von Parteilichkeit nur im Interesse des Gesangwesens sprach, wie eben Jeder sprechen sollte. Es wurde nun aus natürlichen Gründen in der Festhütte allmählig so lebhaft, daß weder Redner noch Einzelchöre von der Tribüne herab hätten durchzudringen vermögen. Zudem mahnte die untergehende Sonne zur Heimkehr und es löste sich ein Verein nach dem andern unter warmem Händedruck und lebhaftem Abschiedsgruß von der fröhlichen Gesellschaft ab. Ohne irgend welchen Mißton endigte das schöne Fest und ließ in den Gemüthern der Theilnehmer lebhafteste Eindrücke zurück, die zur Vervollkommnung unseres Gesanges und zur Weckung brüderlicher Eintracht kräftig ermuntern und zu bleibendem Segen gereichen werden.

N a c h r u f.

Wieder hat einer unserer Veteranen auf dem Felde der Erziehung seine langen, stillen Grabesferien angetreten, nachdem er während vollen fünfzig Jahren unentwegt gearbeitet hat an der Bildung der ihm anvertrauten Jugend.

Der Dahingegangene, Herr Peter Glaus von Oberried, betrat die pädagogische Laufbahn in seiner Heimatgemeinde schon im Jahre 1812, als ein Jüngling von kaum 16 Jahren, noch bevor er admittirt war, so daß er anfangs den einen halben Tag als Lehrer funktionirte, den andern aber selbst noch den Confirmandenunterricht besuchte. Seine Vorbildung beschränkte sich auf das Wenige, das ihm die Dorfschule seiner Heimathgemeinde bieten konnte. Durch unausgesetzte Privatstudien, sowie durch den Besuch von Normalkursen in Laupen und Hofwyl hob er sich dermaßen, daß er lange Jahre zu den besten Lehrern seiner Gegend gezählt werden konnte. Diese geistige Regsamkeit behielt er bis zu seinem Tode bei. Er gab sich stets alle Mühe, neue als besser erkannte Errungenschaften auf dem Gebiete des Schulwesens in seiner Klasse zu verwerthen, obschon gegen das Ende seine alternden Kräfte gar oft dem Fluge des Geistes hemmend entgegen traten. Seinen Beruf faßte Herr Glaus stets von der idealen Seite auf. „Menschen für's Reich Gottes zu bilden“, das war und blieb sein Losungswort.

Von Oberried weg sehen wir Glaus lange Jahre als Lehrer in Ferrenbalm im Seeland wirken; zu Anfang der dreißiger Jahre hielt er eine Privatschule in Grindelwald; hierauf war er vorübergehend in Bern und Rubigen angestellt. Im Jahre 1834 wurde er an eine Klasse der Einwohnerschule in Thun gewählt, woselbst er segensreich wirkte bis zum diesjährigen Frühlingsexamen. Seit Jahren schon lehnte er sich, seiner geschwächten Gesundheit wegen zurück in seine Berge in einen leichtern Wirkungskreis. Diesem Wunsche kam die Gemeinde Grindelwald, eingedenk seiner vor dreißig Jahren geleisteten Dienste, zuvorkommend entgegen, indem sie ihn an die Schule nach Burglauenen berief, ihm seine Wohnung recht wohnlich einrichtete und seine sonstigen Wünsche zu erfüllen strebte.

Zu Anfang Mai zog er mit seiner kleinen Familie in seinen neuen Wirkungskreis ein und hat sich dort schon recht heimisch gefühlt. Da begab er sich letzten Samstag den 19. Juli nach Oberried und wollte, am Sonntag heimehend, auf dem Wege noch einige Freunde besuchen. Aber diese warteten vergebens auf ihn. Um ein abwärts fahrendes Schiff zu erreichen, strengte er sich etwas an, was einen Anfall von Magenkrämpfen, seinem alten Uebel, zur Folge hatte, woran er, trotz sorgsamster Pflege, nach wenigen Minuten den Geist aufgab.

Ist es doch als hätte er, wie einst Luther, in seine Heimatgemeinde eilen müssen, um dort zu sterben; denn auf die Bitten seiner Frau, daheim zu bleiben und die unbedeutenden Geschäfte zu verschieben, erklärte er, es dränge ihn nach Hause zu gehen.

Mittwochs wurde der müde Leib in Brienzi dem Grabe anvertraut. Auf seinem letzten Wege begleitete ihn eine große Menge Menschen, worunter sich viele seiner Amtsbrüder, besonders aus dem fernen Grindelwald, befanden. Am offenen Grabe hielt Herr Pfarrer Gerwer aus Grindelwald eine kurze, aber gediegene Ansprache, deren Inhalt sich um die Worte drehte: „An den Früchten erkennt man den Baum.“ Und daß das Wirken des Lehrers Glaus viel gute Früchte getragen, darüber legte Herr Gerwer kräftigst Zeugniß ab und rief dem Verewigten warme Worte des Dankes nach im Namen aller derer, denen er den Weg des Lebens gewiesen.

Herr Glaus hinterläßt eine trauernde Wittwe und einen Sohn, welcher letzterer, der jüngsten Promotion angehörig, seit dem Herbst 1861 ebenfalls eine Lehrerstelle in Grindelwald bekleidet.